



EVANGELISCHE
KIRCHE
IM RHEINLAND

THEMEN PAKET



Die Bibel

Themenpaket: Die Bibel

Für Christinnen und Christen ist die Bibel das Buch der Bücher, enthält sie doch Gottes Wort auf exemplarische Weise. Dem rheinischen Vizepräsidenten Christoph Pistorius etwa gibt sie Orientierung und Ermutigung für sein Leben. Besonders schätzt er das realistische Menschenbild des Buchs der Bücher. Es berichtet von Schwächen und Fehlern, vom Scheitern und Brüchen im Lebenslauf, schreibt er in einem Beitrag für das Themenpaket zur Bibel. „Mancher Bibeltext erzählt von einem heilsamen Stolpern, in dem aber gerade Gottes Kraft erfahren wird“, so Pistorius. Vizepräsident Dr. Johann Weusmann stellt im Themenpaket die Bibel als politisches Buch vor. Mit der Gottesebenbildlichkeit und dem Grundsatz der Freiheit und Gerechtigkeit enthalte sie zwei zentrale Prinzipien für eine verantwortungsvolle Politik.

Das Themenpaket geht außerdem der Frage nach, was eine Bibelübersetzung leisten kann und warum Eltern mit ihren Kindern in der Bibel lesen sollten. Auch auf Widersprüche biblischer Texte und warum so langweilige Texte wie die Stammbäume noch mit Gewinn gelesen werden können, geht das Themenpaket ein.

Das Themenpaket im Überblick

1	Vizepräsident Pistorius: Was mir die Bibel bedeutet	S. 2
2	Vizepräsident Dr. Weusmann: Die Bibel ist ein politisches Buch	S. 3
3	Übersetzen – ein Brückenschlag zu alten Texten	S. 5
4	Deutsche Bibelübersetzungen	S. 7
5	Ein Lebensbuch für Klein und Groß	S. 9
6	Mit Kindern die Bibel entdecken	S. 11
7	Bibeln für Kinder	S. 12
8	Die Bibel: Dichtung und Wahrheit?	S. 13
9	Die Bibel: eine langweilige Lektüre?	S. 14
10	Die Bibel: ein Buch voller Widersprüche?	S. 15
11	Die Bibel: alleinige Richtschnur des Protestantismus	S. 16
12	Im Rheinland entsteht eine Bibel aus 500 Bildern	S. 18
13	Fotos	S. 19

1 Vizepräses Pistorius: Was mir die Bibel bedeutet

Im Ringen um unser Ohr werden täglich mehr Wörter produziert. Sprachliche Präzision und das Bemühen um eine ästhetische Sprache treten immer mehr in den Hintergrund. Stattdessen prämiieren wir Sprachpan-scher und Unworte des Jahres. Andere Worte verlieren ihre Verbindlichkeit, das „Ehrenwort“, der „Wortbruch“ verflüchtigen sich. Es gibt aber auch Worte, die in unserem Leben Relevanz haben: „Ich passe auf dich auf“, ist ein solches, oder: „Ich liebe dich.“ „Ich verzeihe dir.“ „Ich lasse dich nicht im Stich und bin immer für dich da.“ Wir verknüpfen sie mit Situationen, die sich tief ins Gedächtnis eingegraben haben. Diese Worte sind auf Beziehungen gegründet und haben in einer bestimmten Situation Kraft und Wirkung entfaltet.

In die diffuse Flut der Wörter hinein ist uns Menschen das Buch der Bücher geschenkt. Als Pfarrer lese ich die Bibel nicht nur berufsmäßig, weil ich darauf etwa meine Predigten gründe, ich lese sie, weil sie mir Ori-entierung und Ermutigung für mein Leben ist. Zu meinen Lebensworten gehört ein Bibelvers, den mir mein Vater zu meiner Konfirmation als seinen Konfirmationsspruch mitgegeben hat. Zum Beginn des sogenann-ten Trostbuchs von der Erlösung Israels in Jesaja, Kapitel 40, heißt es: „Die auf den Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ (Jesaja 40,31). Dass mir dieses Wort einmal soviel bedeuten würde, hat damit zu tun, wie sich dieser Bibelvers in der Geschichte meiner Familie in der Nachkriegszeit entfaltet hat.

Ich habe erfahren, dass in alle Mutlosigkeit hinein, auch in allem Suchen nach dem richtigen Kurs und den tragfähigen Konzepten für unser Leben, Gott in seinem Wort Antwort gibt, Trost, Ermutigung und Weg-weisung. Christinnen und Christen tragen die Erzählungen der Geschichte Gottes mit uns Menschen als Offenbarung seiner Liebe in die Welt. Sie kommen damit der Aufforderung nach, die das Matthäusevange-lium überliefert: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker.“ Das atmet Weite und spricht mich doch persönlich an.

Ermutigung und Orientierung gibt das Buch der Bücher nicht zuletzt durch sein realistisches Menschen-bild. In der Bibel ist viel zu entdecken an Personen mit Schwächen und Fehlern. Mose als Führungsfigur hat einen Sprachfehler. Jakob, das Schlitzohr, wird zum Träger des Segens Gottes, und Petrus, der Jesus dreimal verleugnet, wird von ihm mit einer Führungsrolle beauftragt. Wenige Beispiele für eine große Schar von Zeuginnen und Zeugen, die durch Scheitern und Versagen hindurch ihren Platz bekommen in der Ge-schichte Gottes mit uns Menschen. Mancher Bibeltext erzählt von einem heilsamen Stolpern, in dem aber gerade Gottes Kraft erfahren wird.

Wie sich unsere Namen trotz Brüchen und manchem Scheitern in Gottes Liebesgeschichte mit uns Men-schen einfügen! In die diffuse Flut der Wörter hinein ist uns das Buch der Bücher geschenkt, das von Gottes einzigartiger Liebesgeschichte mit uns Menschen erzählt.

Pfarrer Christoph Pistorius ist Vizepräses der Evangelischen Kirche im Rheinland.

2 Die Bibel ist ein politisches Buch

Die Bibel ist nicht nur eine religiöse Schrift, sie gibt deutliche Orientierung auch in politischen Sachverhalten, sagt Dr. Johann Weusmann, Vizepräsident der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Die wenigsten werden in der Bibel ein politisches Buch sehen. Für viele ist sie vielmehr eine religiöse Schrift, in der über die Begegnung der Menschen mit Gott und über deren Gotteserfahrungen berichtet wird. Aber was ist die politische Botschaft der Bibel? Sie zeigt sich in zwei biblischen Grundprinzipen.

Das politische Fundament der Bibel kommt erstens im biblischen Menschenbild zum Vorschein und ist gleich zu Beginn des Alten Testaments sozusagen als Vorspruch zur gesamten biblischen Botschaft niedergelegt: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ (1. Mose 1, 27). Die Gottesebenbildlichkeit gilt jedem Menschen unabhängig von Geschlecht, Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, Vermögen, Geburt, sexueller Orientierung und was einem sonst noch als Unterscheidungsmerkmal einfallen mag. Die Gottesebenbildlichkeit bestimmt so die Unantastbarkeit der Würde eines jeden Menschen.

Im Neuen Testament wird diese Menschenwürde als Wesensmerkmal aller Menschen durch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus besiegelt. Jesus selbst bekräftigt diesen Gedanken schließlich durch die Seligpreisungen in der Bergpredigt (Matthäus 5-7). Er preist gerade diejenigen selig, die gewöhnlich verachtet oder verlacht werden: die geistlich arm sind, die Leid tragen, die Sanftmütigen, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, die Barmherzigen, die reinen Herzens sind, die Friedfertigen. Jesus ruft zur Nächsten- und sogar zur Feindesliebe auf (Matt. 5, 44). Und er lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass er keine Benachteiligungen duldet: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matt. 25, 40). Christus beansprucht Menschen mit ihrem ganzen Leben. Die Bibel kennt nur ein ganzheitliches Menschenbild – eine Unterscheidung zwischen Geistlichem und Weltlichem kann es deshalb nicht geben –, und sie fordert zur Mitmenschlichkeit heraus. Was das praktisch bedeutet, hat Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter auf wunderbare Weise beschrieben.

Das zweite biblische Grundprinzip, das für die politische Botschaft der Bibel von entscheidender Bedeutung ist, ist der Grundsatz der Freiheit und der Gerechtigkeit. Es gehört zur Urerfahrung der christlich-jüdischen Tradition, dass Gott der Befreier der Machtlosen ist. „Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Ägypten aus der Sklaverei herausgeführt hat.“ Mit diesen Worten werden die Zehn Gebote eingeleitet. Das Volk, das Gott aus Ägypten befreit hat, ist ein Volk von kleinen Leuten, von Machtlosen, von Sklaven. Der biblische Gerechtigkeitsbegriff fällt mit dem Recht der Schwachen und Bedürftigen zusammen. Es geht um soziale Gerechtigkeit. So heißt es beispielsweise in 3. Mose 25, 35-38: „Wenn dein Bruder neben dir verarmt und nicht mehr bestehen kann, so sollst du dich seiner annehmen wie eines Fremdlings oder Beisassen, dass er neben dir leben könne; und du sollst nicht Zinsen von ihm nehmen noch Aufschlag, sondern sollst dich vor deinem Gott fürchten, dass dein Bruder neben dir leben könne. Denn du sollst ihm dein Geld nicht auf Zinsen leihen noch Speise geben gegen Aufschlag. Ich bin der Herr euer Gott, der euch aus Ägyptenland geführt hat, um euch das Land Kanaan zu geben und euer Gott zu sein.“

Themenpaket **Die Bibel**

Die Bibel ist ein politisches Buch

Es gibt zahlreiche weitere Bibelstellen, in denen die Gerechtigkeit in den Mittelpunkt gestellt wird. Die Micha-Initiative, die in Deutschland insbesondere von der Deutschen Evangelischen Allianz getragen wird, hat eine sogenannte „Gerechtigkeitsbibel“ herausgegeben. In ihr sind mehr als 3000 Bibelverse zu den Themen Armut und Gerechtigkeit farbig hervorgehoben. Mit dieser Bibel sollen die globale Gerechtigkeit und die Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen gefördert werden. Wer diese Bibel sorgfältig liest, wird feststellen, dass die Frage nach Freiheit und Gerechtigkeit die Bibel wie ein roter Faden durchzieht.

Die Bibel weist als politisches Buch wie ein Kompass die Richtung, in der Antworten auf aktuelle ethische Fragen gesucht werden sollten. Nicht weil sie politische Sachverhalte besser beurteilen könnten als andere, melden sich Christinnen und Christen zu Wort – auch sie sind nicht vor Irrtum gefeit –, sie beziehen Position, weil sie in ihrer Verantwortung vor Gott die Schöpfung nicht aufs Spiel setzen dürfen, die Gottesebenbildlichkeit zu achten haben und zu Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden berufen sind.

Deshalb rufen Christenmenschen und Kirchen aktuell angesichts der negativen Auswirkungen der wirtschaftlichen Globalisierung in die politische Verantwortung für eine solidarische Weltgemeinschaft. Deshalb fordern sie angesichts der Situation an den EU-Außengrenzen zu einem Umdenken in der europäischen Asyl-, Flüchtlings- und Migrationspolitik auf. Deshalb setzen sie sich für den Vorrang ziviler Konfliktlösungen ein und sagen, dass die christliche Verantwortung bereits weit vor der bewaffneten Auseinandersetzung beginnt, nämlich dort, wo die Konflikte entstehen und nicht erst dort, wo sie eskalieren.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“, heißt es in der Bibel (Römer 12,21). Das ist unser Auftrag. Vor dem dürfen wir im komplexer werdenden 21. Jahrhundert nicht kapitulieren.

Vizepräsident Dr. Johann Weusmann ist Leitender Jurist der Evangelischen Kirche im Rheinland.

3 Übersetzen – ein Brückenschlag zu alten Texten

Wörtlich oder eher sinngemäß? Vor dieser Frage steht nicht erst seit Luthers Zeiten, wer die Bibel übersetzt. Dr. Christoph Melchior vom rheinischen Bibelwerk sagt, was eine gute Übersetzung auszeichnet.

Herr Melchior, die biblischen Texte sind mehr als 2000 Jahre alt und entstammen einem ganz anderen Kulturkreis. Wie können Übersetzerinnen und Übersetzer eine Brücke schlagen in diese fremde Welt?

Bibelübersetzerinnen und Bibelübersetzer erkunden beide Ufer: die fremde biblische Lebenswelt und die Gegenwart. Die genaue Kenntnis der alten Texte mit ihren Sprachen Hebräisch und Griechisch und ihrer ursprünglichen Aussageabsicht legt auf der Seite der Bibel das Fundament für den Brückenschlag. Da die Übersetzerinnen und Übersetzer in gleicher Weise mit der deutschen Sprache und ihrer Vorstellungswelt vertraut sind, können sie die alten Texte adäquat und verständlich für die Leserinnen und Leser heute übersetzen. Sie achten darauf, dass die alten Texte ihre Botschaft in der neuen Sprache treffend ausdrücken können.

Geht ein alter Text immer ohne Rest in einer neuen Übersetzung auf?

Eine gute Bibelübersetzung stellt die Verbindung her zwischen den Autorinnen und Autoren der alten Texte in ihrer Zeit und Kultur zu den Leserinnen und Lesern heute. Dabei sollte sie ein Stück weit die Fremdheit der biblischen Texte wahren, diese aber zugleich verständlich machen. Ich finde es schwierig, wenn Übersetzungen versuchen, den Inhalt an heutige Vorstellungen anzupassen, und dem ursprünglichen Text dadurch seine Anstößigkeit nehmen. Da lenken die Übersetzerinnen und Übersetzer die Leserinnen und Leser zu sehr in Richtung ihres eigenen Verständnisses und nehmen ihnen die Freiheit, sich selber mit der Sperrigkeit der biblischen Überlieferung auseinanderzusetzen. Die Frage lautet aber immer auch: Für wen, für welchen Zweck soll die Übersetzung als „Brücke“ dienen? „Gut“ ist eine Übersetzung dann, wenn sie einer bestimmten Zielgruppe einen Zugang zur Bibel eröffnet. Darum unterscheiden sich Übersetzungen in Bibelkommentaren für Studierende von Übersetzungen für die christlichen Gemeinden oder von solchen für Menschen, die gar nicht mit der Bibel vertraut sind. Bibelübersetzungen für Kinder und Jugendliche verwenden wiederum eine ganz andere Sprache.

Martin Luther hat für seine Bibelübersetzung dem Volk aufs Maul geschaut, wie er selber sagte. Woran orientieren sich Übersetzerinnen und Übersetzer heute?

Luther fragte danach, wie die Menschen im Alltag sprechen. Und übersetzte dann manche Texte nicht wörtlich, sondern frei, dem Sinn nach „aufs beste Deutsch“. Wo der Reformator aber den originalen biblischen Wortlaut für ganz wichtig hielt, rang er darum, diesen möglichst genau auf Deutsch wiederzugeben. Übersetzerinnen und Übersetzer bauen ihre Brücken in der von Luther beschriebenen Spannung zwischen einer ganz wörtlichen Übersetzung und dem Ziel, möglichst verständlich und in gutem modernen Deutsch zu sprechen. Da kommen der Duden und die deutsche Grammatik ins Spiel. Und der Blick auf die Zielgruppe: Wer soll die Übersetzung lesen? Wie reden diese Menschen? Welche Sprache verstehen sie?

Luthers Bibelübersetzung hat Maßstäbe gesetzt. Warum bedarf es für den deutschsprachigen Raum überhaupt noch so vieler anderer Übersetzungen?

Bereits vor der Lutherbibel gab es Bibelübersetzungen in die wichtigsten deutschen Dialekte. Und parallel zu Luther übersetzten auch der Schweizer Ulrich Zwingli und andere Theologen die Bibel. Die heutige Vielfalt von gut 35 verschiedenen Übersetzungen ist erst im Lauf des letzten Jahrhunderts entstanden. Im weltweiten Vergleich mag diese Vielfalt deutscher Bibelübersetzungen für ganz unterschiedliche Adressaten überraschen oder gar verwirren. Doch es ist auch eine Chance, die biblischen Texte immer neu zu lesen, auszulegen und zu übersetzen. Denn: „Übersetzen heißt Auslegen – immer schon“, sagt die Alttestamentlerin Gerlinde Baumann. Der Vergleich verschiedener Übersetzungen gibt Einblick in die Vielfalt möglicher Auslegungen, die alten Texte lassen sich so neu verstehen.

Welche Übersetzungen sollten Interessierte nutzen, um den Nuancenreichtum der biblischen Texte zu entdecken?

Neben der Lutherbibel empfehle ich die Elberfelder Bibel und die Zürcher Bibel. Beide richten sich als philologische Übersetzungen an Leserinnen und Leser, die möglichst nah an die ursprünglichen Texte herankommen möchten. Bei der BasisBibel fasziniert, wie es den Übersetzerinnen und Übersetzern gelingt, sowohl genau als auch in eine gut verständliche und lesbare Sprache zu übersetzen. Bislang sind das Neue Testament und die Psalmen erschienen. Und die sogenannten kommunikativen Übersetzungen wie die „Gute Nachricht Bibel“ oder die „Hoffnung für alle“ kommen der Lebenswelt der Menschen in der Gegenwart besonders nahe.

Welche Übersetzungen verwenden Sie für Ihre persönliche Bibellektüre?

Mir selbst ist die Lutherbibel vertraut, und ich lese sie gerne. Luther und seine Mitarbeiter haben es geschafft, ausgehend von der kursächsischen Kanzleisprache eine einheitliche Schriftsprache für den deutschen Sprachraum zu prägen, eindruckliche Sprachbilder zu finden und der Bibel auch in der deutschen Sprache einen charakteristischen Klang zu geben. Ich bin sehr gespannt auf die neu durchgesehene Lutherbibel, die zum Reformationsfest 2016 erscheinen wird. Übrigens erscheint im nächsten Jahr auch die revidierte Einheitsübersetzung als gute moderne Bibelübersetzung für die katholischen Bistümer.

Dr. Christoph Melchior ist Geschäftsführer des Evangelischen Bibelwerks im Rheinland und Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Beuel.

Weitere Informationen

Das Evangelische Bibelwerk im Rheinland im Internet: www.bibelwerk-rheinland.de

4 Deutsche Bibelübersetzungen

Lutherbibel

Martin Luthers Übersetzung des Alten und Neuen Testaments ist bis heute die einflussreichste Fassung der Bibel in deutscher Sprache. 1522 erschien das Neue Testament, 1534 die erste Gesamtübersetzung. Seither ist Luthers Text immer wieder dem gewandelten Sprachgebrauch angepasst worden. Die derzeit auch für den kirchlichen Gebrauch empfohlene Revision stammt aus dem Jahr 1984. 1999 erschien eine Fassung in der neuen Rechtschreibung. Bis zum Reformationsjubiläum 2017 soll Luthers Bibelübersetzung nach neuesten Erkenntnissen der Textforschung durchgesehen werden. Die Lutherbibel wird im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland von der Deutschen Bibelgesellschaft herausgegeben.

Gute Nachricht Bibel

Die 1968 zunächst als Neues Testament veröffentlichte Übersetzung richtet sich besonders an Menschen, denen kirchliche oder religiöse Traditionen fremd geworden sind. Sie ist eine sogenannte kommunikative Bibelübersetzung, weil sie das Vorverständnis der Leserinnen und Leser in den Mittelpunkt stellt und deshalb auch von der sprachlichen Form des Urtextes abweichen kann. Seit 1982 liegen unter dem Namen „Gute Nachricht – Die Bibel in heutigem Deutsch“ Altes und Neues Testament in Deutsch vor. Ein ökumenisches Übersetzungsteam hat die Gute Nachricht Bibel erstellt, sie wird von evangelischen Bibelgesellschaften und katholischen Bibelwerken vertrieben.

Einheitsübersetzung

Die Einheitsübersetzung ist nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil entstanden und wird in allen deutschsprachigen Bistümern für den liturgischen Gebrauch eingesetzt, daher der Name. Seit 1980 liegt die Gesamtbibel vor. An der Übersetzung ist auch die Evangelische Kirche in Deutschland beteiligt gewesen. An einer für das kommende Jahr beabsichtigten Revision hat sie sich jedoch nicht mehr beteiligt, 2005 zog sie sich aus dem Projekt zurück.

Die BasisBibel

Die BasisBibel ist eine Übersetzung des Neuen Testaments für Menschen in der digitalen Welt. Neben der Nähe zum Urtext zeichnet sie sich durch ein multimediales Konzept und crossmediale Vernetzung aus. Sie eignet sich besonders für die Lektüre an digitalen Geräten wie dem PC, dem Tablet oder dem Smartphone. Die BasisBibel wird seit 2010 von der Deutschen Bibelgesellschaft herausgegeben und ist im Internet aufrufbar unter: www.basisbibel.de.

Die Neue Genfer Übersetzung

Die Neue Genfer Übersetzung gehört zu den kommunikativen Bibelübersetzungen. Neben dem Bibeltext enthält sie ausführliche Anmerkungen zur Übersetzung. Bislang liegen das Neue Testament und die Psalmen in der Deutschen Bibelgesellschaft vor.

Bibel in gerechter Sprache

Die „Bibel in gerechter Sprache“ ist im Oktober 2006 erschienen. Fünf Jahre lang haben mehr als fünfzig Bibelwissenschaftlerinnen und Bibelwissenschaftler die biblischen Schriften einschließlich der Apokryphen* vollständig neu in sogenannte gerechte Sprache übersetzt. Dabei standen drei Perspektiven im Mittelpunkt: Geschlechtergerechtigkeit, Gerechtigkeit in Hinblick auf den christlich-jüdischen Dialog und soziale Gerechtigkeit. So sollten Frauen überall dort, wo es nahe liegt, dass sie ebenso gemeint sind, auch ausdrücklich benannt werden. In der Bibel in gerechter Sprache ist denn auch die Rede von Richterinnen und Richtern, Königinnen und Königen sowie Jüngerinnen und Jüngern. In der Evangelischen Kirche im Rheinland können Pfarrerrinnen und Pfarrer, wenn sie das für angemessen halten, im Gottesdienst auf die Bibel in gerechter Sprache zurückgreifen.

** Apokryphen sind Bücher, die nicht in den biblischen Kanon aufgenommen wurden „und doch nützlich und gut zu lesen sind“, so Martin Luther. Dazu gehören etwa Jesus Sirach, die Weisheit Salomos oder das 1. und 2. Makkabäerbuch.*

Weitere Informationen

Übersetzungen in deutscher Sprache können im Internet aufgerufen werden unter:

www.die-bibel.de/online-bibeln

5 Ein Lebensbuch für Klein und Groß

Ob erzählen oder vorlesen – Eltern sollten mit ihren Kindern die Bibel gemeinsam entdecken, sagt Elisabeth Werth, pädagogische Mitarbeiterin des Evangelischen Bibelwerks im Rheinland.

Frau Werth, wie nutzen ihre eigenen Kinder die Bibel?

Als meine Söhne noch kleiner waren, haben wir häufig biblische Geschichten als Gute-Nacht-Geschichten gelesen. Später haben die Kinder Bibelcomics entdeckt und sich damit ein breites Wissen an alttestamentlichen Geschichten angeeignet. Der Zwölfjährige nimmt die Bibel inzwischen sogar selbst zur Hand und verwendet dafür die Konfirmandenbibel. Er findet sowohl die alttestamentlichen und neutestamentlichen Geschichten als auch so anspruchsvolle Texte wie die Offenbarung sehr spannend – zum Leidwesen der Religionslehrerin liest er darin auch manchmal während des Unterrichts. Wenn er uns dazu Fragen stellt, fehlen uns oft Antworten.

Warum legen Sie Wert darauf, mit Ihren Kindern in der Bibel zu lesen?

Die Bibel ist ein Lebensbuch, in dem Menschheitsfragen, Lebensweisheiten, Gebete und Visionen vereint sind. Diese Perspektive auf das Leben möchte ich meinen Söhnen nicht vorenthalten. Beim gemeinsamen Bibellesen kann aber auch ich von meinen Kindern etwas lernen. Sie gehen anders mit biblischen Texten und Geschichten um als Erwachsene. Ein Beispiel: Als wir die Geschichte von der Heilung des blinden Bartimäus lasen, zerbrach sich mein damals achtjähriger Sohn nicht etwa den Kopf über das Wunder selbst, sondern fragte, warum Bartimäus beim Weggehen seinen Mantel und sein Geld liegen gelassen hat. Das dringt für mich zum Kern der Geschichte vor.

Sollten Eltern biblische Geschichten vorlesen oder eher erzählen?

Beides ist sinnvoll. Die Bibel ist ein Erzählbuch. Im Alten Testament werden Geschichten erzählt, Jesus hat Geschichten erzählt; da legt es sich nahe, wenn wir es auch tun. Geschichten zu erzählen schafft zudem eine positive Bindung zwischen Eltern und Kindern und nimmt die Kinder noch stärker in die biblischen Geschichten hinein. Aber auch das Vorlesen bleibt eine bewährte Form, die biblischen Geschichten stimmig weiterzugeben. Kinder lassen sich gern etwas vorlesen, auch wenn sie selbst schon lesen können. Es ist zudem ein wertvoller Schritt auf dem Weg zum eigenständigen Lesen, wenn Elternteil und Kind gemeinsam in den Text schauen.

Welche Bibeltexte eignen sich für Kinder?

Kinder im Grundschulalter interessieren sich besonders für Geschichten, in denen auch richtig etwas passiert. Die meisten Kinder lieben Erzählungen von Wundern oder dem Eingreifen Gottes in schwierigen Situationen. Dafür bietet die Bibel viele unterhaltsame (Jona), spannende (David), seltsame (Bileam) und überraschende (Jesus und die Ehebrecherin, die gesteinigt werden soll) Geschichten. Prophetische Texte und Briefe sind dagegen eher etwas für das Konfirmandenalter und auch da mit Umsicht zu verwenden.

Wie sieht es aus mit Texten, in denen Gott strafend eingreift, beispielsweise in der Sintflutgeschichte?

Anspruchsvolle Texte oder die Theodizee-Frage machen nach meiner Erfahrung Erwachsenen häufig mehr Probleme als Kindern. Bis ins Grundschulalter hinein schlussfolgern Kinder meist, dass sie mit Konsequenzen rechnen müssen, wenn sie sich unangemessen verhalten und übertragen das auf die Geschichten. Young Teens (10- bis 13-Jährige) und ältere Jugendliche ab 14 aufwärts suchen vor allem das Gespräch, mit zunehmendem Alter auch konfrontativ. Deshalb bieten schwierige Texte sogar eine gute Gesprächsgrundlage für die eigene Selbstwahrnehmung und das Wertekonzept Heranwachsender. Problematische Themen wie etwa die Geschichte von Sodom und Gomorrha oder die Tötung der Baalspriester sollten nicht von vornherein ausgespart werden, zumal Kinder durch eigene Lektüre darauf stoßen können. Eltern brauchen keine Scheu vor den Reaktionen ihrer Kinder – gleich welchen Alters – zu haben, denn es kommt nicht auf theologisch korrekte Antworten an, sondern aufs Zuhören und auf die Nähe zum Kind. Eltern dürfen mit ihren Kindern über eigene Unsicherheiten und Schwierigkeiten sprechen und werden möglicherweise von den Antworten der Kinder überrascht sein.

Nach welchen Kriterien sollten Eltern eine Kinderbibel auswählen?

Kinderbibeln übersetzen Traditionstexte doppelt: zunächst von der Ursprache ins Deutsche und dann unter Auslassungen in eine kindgerechte Sprache. Bibeln für die ganz Kleinen enthalten viele Bilder und wenig Text. Für das Grundschulalter bieten sich Bibeln mit Nacherzählungen in kindgerechter Sprache mit weniger Bildern, aber einer größeren Auswahl an Geschichten an. Die Kinderbibel sollte ansprechende Bilder haben, die jedoch nicht zu abgehoben sind. Die Texte sollten reduziert auf das Nötigste und dennoch aussagekräftig bleiben. Ich empfehle, sich vor dem Kauf einer Kinderbibel zentrale Texte wie die Passion und Auferstehung Jesu oder die Ereignisse um Mose anzuschauen, um einen Eindruck zu bekommen, ob und wie komplexe Themen aufgegriffen werden. Weniger geeignete Kinderbibeln sind an zu langen Erklärungen und einem komplizierten Satzbau zu erkennen. Die Textauswahl der biblischen Geschichten sollte das Alte und Neue Testament ausgewogen berücksichtigen.

Elisabeth Werth ist pädagogische Mitarbeiterin des Evangelischen Bibelwerks im Rheinland und Mutter von drei Kindern.

Weitere Informationen

Das Evangelische Bibelwerk im Rheinland im Internet: www.bibelwerk-rheinland.de

6 Mit Kindern die Bibel entdecken

Zehn Tipps für Eltern, Großeltern, Patinnen und Paten

- 1) Seien Sie Vorbild: Lesen Sie selbst in der Bibel.** Machen Sie sich mit ihr vertraut. So entsteht Neugierde.
- 2) Wählen Sie eine altersgemäße Kinderbibel aus.** Achten Sie auf ansprechende Bilder, eine ausgewogene Auswahl der Texte und eine einfache Sprache. Falls Sie unsicher sind, fragen Sie Ihre Pfarrerin, Ihren Pfarrer.
- 3) Stellen Sie die Kinderbibel in das Bücherregal neben die anderen Kinderbücher.** Lassen Sie Ihr Kind auswählen, was es gerne lesen möchte.
- 4) Gehen Sie unvoreingenommen an die biblischen Texte heran.** Lernen Sie von Ihrem Kind. Lassen Sie einfaches Denken zu.
- 5) Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die biblischen Geschichten.** Geben Sie dabei den Fragen und Erkenntnissen Ihres Kindes Raum.
- 6) Weichen Sie auch schwierigen Themen nicht aus.** Sie müssen nicht auf alle Fragen Ihres Kindes eine Antwort haben. Geben Sie zu, wenn Sie selbst unsicher sind oder wenn Sie keine Antwort wissen.
- 7) Trauen Sie sich, biblische Geschichten auch zu erzählen.** Lassen Sie dabei Ihrer eigenen Fantasie freien Lauf. Nicht alles, was Sie sagen, muss theologisch korrekt sein.
- 8) Binden Sie das gemeinsame Bibellesen in ein Ritual ein.** Lesen Sie beispielsweise Texte aus der Kinderbibel als Gute-Nacht-Geschichten vor. Beziehen Sie auch das Kirchenjahr mit ein, wenn Sie die Texte auswählen.
- 9) Akzeptieren Sie, wenn Ihr Kind das Angebot zum gemeinsamen Bibellesen nicht annehmen möchte.** Vielleicht hat es die Geschichten zu oft gehört, oder der Stil passt nicht mehr zum Alter.
- 10) Empfehlen Sie Ihrem Kind Bibelcomics, wenn es älter wird.** Die bieten noch einmal einen anderen Zugang zu den biblischen Geschichten.

7 Bibeln für Kinder

Die Neukirchner Kinderbibel

Sie ist der Klassiker unter den Kinderbibeln: Die Neukirchner Kinder-Bibel von Irmgard Weth erschien Anfang 2014 bereits in der 18. Auflage. Das Buch enthält 154 Geschichten, erzählt für Kinder ab drei Jahre. Der niederländische Maler Kees de Kort hat sie mit ausdrucksstarken Bildern ergänzt. An Eltern richtet sich ein theologischer Anhang, der in die Geschichten der Bibel einführt.

Irmgard Weth, Neukirchner Kinderbibel, Neukirchner Kalenderverlag, 18. Auflage 2014, 328 Seiten, ISBN 978-3-920524-52-8, 14,90 Euro

Die Gabriel-Kinderbibel

Gut geeignet für Kindergarten- und Grundschulkinder ist die große Gabriel-Kinderbibel von Martin Polster. Der evangelische Theologe aus Stuttgart geht einfühlsam auf die Gefühls- und Gedankenwelt von Kindern ein. Er schreibt in leicht verständlicher, kindgerechter Sprache. Mit farbigen Bildern hat Rike Jansen das Buch ansprechend illustriert.

Martin Polster, Die große Gabriel-Kinderbibel, Gabriel-Verlag, 2012, 192 Seiten, ISBN: 978-3-522-30274-6, 19,95 Euro

Die Bibel für Kinder und alle im Haus

Die Bibel für Kinder und alle im Haus von Rainer Oberthür ist ein Buch für die ganze Familie. Sie eignet sich für Kinder ab neun Jahre, ist aber auch für Konfirmanden noch eine bereichernde Lektüre. Spannende Erläuterungen zu den biblischen Geschichten wecken ein Gespür für die Besonderheiten der Bibel. Besonders schön sind die Illustrationen: 30 Werke der abendländischen Kunst von mittelalterlicher Buchmalerei über Rembrandt und Giotto bis zu Emil Nolde.

Rainer Oberthür, Die Bibel für Kinder und alle im Haus, Kösel-Verlag, 9. Auflage, 2013, 336 Seiten, ISBN 978-3-466-36668-2, 24,95 Euro. Auch als Hörbuch.

Themenheft „Empfehlenswerte Kinderbibeln“

In einem Kooperationsprojekt mit den Bibelgesellschaften und der katholischer Büchereiarbeit hat das Evangelische Literaturportal ein Themenheft „Empfehlenswerte Kinderbibeln“ herausgebracht. Vorge stellt werden 19 Kinderbibeln für Kinder und Jugendliche von 3 bis 16 Jahren. Jede Kinderbibel wird im Hinblick auf ihre Gesamtkonzeption, ihre Textauswahl und Illustration vorgestellt. Das Heft kann für 2,- Euro einschließlich 7 Prozent MwSt. zzgl. Versandkosten beim Evangelischen Bibelwerk im Rheinland bestellt werden:

Evangelisches Bibelwerk im Rheinland

Rudolfstraße 135, 42285 Wuppertal.

Telefon: 0202 / 49 66 890

E-Mail: bibelwerk@thzw.de

Weitere Informationen

Einen Überblick über Kinderbibeln bietet das Evangelische Literaturportal:

www.eliport.de/unsere-themen/kinderbibel.html

8 Die Bibel: Dichtung oder Wahrheit?

In der Bibel finden sich so unterschiedliche Texte wie Mythen, Dichtungen und historische Notizen. Wer den Schatz der Bibel heben will, muss ihn deshalb unter die Lupe nehmen.

Ist alles wahr, was in der Bibel steht – angefangen bei Adam und Eva bis zur Himmelfahrt Jesu? Dichtung und Wahrheit, beides scheint in der Bibel nahe beieinander zu liegen. Viele Zeitgenossen sehen darin einen Gegensatz und halten die Bibel deshalb oft pauschal für unglaubwürdig.

In Märchen rechne ich mit Fröschen, die sich in Prinzen verwandeln; in Tagebüchern bin ich auf Persönliches gefasst, in einem Gesetzbuch erwarte ich Gesetze, in Gedichtbänden Poesie. In der Bibel ist das nicht so einfach. Hier finden sich die unterschiedlichsten Texte: Schöpfungsmythen und Sagen, alte Rechtsdokumente wie die Zehn Gebote, Dichtung in den Psalmen, aber auch historische Notizen zur Geschichte Israels oder des Urchristentums. Erzählungen stehen neben zeitgebundenen Moralpredigten, persönliche Bekenntnisse neben Briefen.

Die Bibel ist wie ein Schatz mit verschiedensten Kostbarkeiten, die ältesten reichen mehr als dreitausend Jahre zurück! Wer diesen Schatz heben will, muss ihn unter die Lupe nehmen. Deshalb gehört zum Christsein das Verstehen. Das wusste schon die Apostelgeschichte und fragt: „Verstehst Du auch, was du liest?“ (Apg 8,30). Verstehen geht aber nicht ohne Fragen: Was will ein biblischer Text sagen, was ist zeitgebunden, welche Erfahrungen schlagen sich nieder?

Die Bibel versteht nur, wer es sich nicht zu einfach mit ihr macht. Man kann nicht pauschal sagen, die Bibel sei wahr oder falsch. Der Text will schon im Einzelnen erkundet werden. Erst dann bekommen wir eine Ahnung davon, was hinter einem Text steht. Ein Beispiel: „Die Frauen sollen in der Gemeindeversammlung schweigen“ (1 Kor 14,34) – für mich ist das ein Satz, an den ich mich zwar heute nicht gebunden fühle. Trotzdem gibt er mir zwischen den Zeilen einen wertvollen Einblick in die Diskussionen der ersten Gemeinden: Frauen haben sich offensichtlich schon damals öffentlich geäußert.

Wer so die Bibel studiert, kann zugeben, dass manches, was in der Bibel steht, zeitgebunden ist: Wir wissen heute, dass der Mensch sich im Lauf der Evolution entwickelte. Trotzdem ist die Geschichte von Adam und Eva kein Unsinn. Sie bietet zwar keine naturwissenschaftliche Theorie im modernen Sinn, dafür aber eine mythische Erzählung vom Anfang, die symbolisch Wesentliches über uns Menschen aussagt: Etwa, dass wir wie Eva immer mehr wissen möchten und bis heute vom Baum der Erkenntnis essen mit allen Folgen.

Das Beispiel zeigt: Dichtung und Wahrheit bilden in der Bibel keinen Gegensatz. Beides ist ineinander verwoben. In einer für uns auf den ersten Blick unwahrscheinlichen Geschichte kann eine tiefe Wahrheit verborgen sein. Die Wahrheit kommt wiederum in verschiedenen Formen zur Sprache, vom Schöpfungsmythos bis zum Gebot der Nächstenliebe. Die Vielfalt der Bibel macht ihre Lektüre manchmal anstrengend, das stimmt. Aber dafür bietet sie beides: Dichtung und Wahrheit.

Die Autorin Dr. Adelheid Ruck-Schröder ist Pfarrerin in Göttingen.

9 Die Bibel: eine langweilige Lektüre?

Die Bibel enthält zwar auch spannende Geschichten, doch bei vielen Texten vergeht manchen die Freude an der Lektüre, etwa bei den Stammbäumen. Doch auch die lassen sich mit Gewinn lesen.

Die Stammbäume in der Bibel gehören gewiss zu den trockensten Seiten der Bibel. Das erfahren alle, die die Bibel von vorne bis hinten durchlesen. Selbst wer bei 1. Mose 10 nicht aufgibt, kommt irgendwann an das rekordverdächtige 1. Buch der Chroniken: zehn Kapitel Stammbäume zum Start! Und auch das Neue Testament beginnt die Geschichte Jesu mit 17 Versen Stammbaum. Ist das nicht überflüssig?

Nun gibt es auch heute sehr trockene Texte, die dennoch wichtig sind. Ich würde mir weder das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) noch einen Vertrag als Urlaubslektüre mitnehmen. Aber es gibt Situationen, wo ich sehr genau lesen muss: Wer einen Vertrag unterschreibt, ohne ihn zu lesen, darf sich nicht über die Folgen beklagen.

Die Stammbäume in der Bibel haben bestimmte Funktionen, sie gehören zum Skelett der Geschichte Gottes, an denen das Fleisch der konkreten Geschichte hängt. Zum Beispiel weisen sie nach, dass Gottes geschichtliches Handeln mit seiner Treue zu seiner Schöpfung zusammen hängt. 1. Mose 10 ist sehr bewusst nach der Schöpfung erzählt: Geschichte ist Teil der von Gott geschaffenen Wirklichkeit, kein autonomer Bereich ohne Gott oder ein Uhrwerk, das abläuft, nachdem der Uhrmacher sich zurückgezogen hat.

Oder der Stammbaum des Erlösers in Matthäus Kapitel 1. Tief verwurzelt in der Erwählung des Volkes Gottes. Komponiert nach drei gleichen Perioden, die die ganze Geschichte Israels umfassen, ihre Wendepunkte und Jesus den Christus als ihr Ziel. Natürlich werden in der antiken patriarchalischen Gesellschaft nur die Männer aufgezählt. Aber mittendrin stehen vier Frauen: Tamar, Rahab, Ruth und die Frau des Uria – nun gerade nicht die Stammütter Sara, Rebekka oder Rahel. Statt dessen Erinnerung an Vergewaltigung, Prostitution, Ausland und Ehebruch. Sind sie genannt, weil Gottes Heilshandeln ungewohnte Wege geht und Maria damit entlastet wäre? Oder weil sie auf die Sündengeschichte des Volkes und die Macht der Gnade hinweisen? Oder sind sie bewusst als Nichtjüdinnen genannt? Jeder Aspekt hat Gründe – und verlockt zu weiterführenden Gedanken. Wie viele Hinweise doch auch in einem trockenen Stammbaum stecken können. Um die vielen Hinweise nicht zu übersehen, sollten Leserinnen und Leser beim nächsten Stammbaum eine gute Bibel-Auslegung zur Hand nehmen.

Der Autor Hans Hermann Pompe ist rheinischer Pfarrer und Leiter des Zentrums Mission in der Region der Evangelischen Kirche in Deutschland.

10 Die Bibel: ein Buch voller Widersprüche?

Für viele ist die Bibel ein Buch voller Ungereimtheiten. Wie kann Kain Vater werden, wo doch außer seiner Mutter keine weitere Frau erwähnt wird? Doch wie beim Witz kommt es auf die Pointe an.

Die Bibel berichtet von Kains Gattin und der Geburt des Sohnes Henoah. Doch woher kam diese Frau, da außer Adam, Eva und Kain noch kein weiterer Mensch auf der Erde lebte? Wer war dieses „Weib; die ward schwanger und gebar den Henoah“, wie es in 1. Mose 4 heißt? Eine Außerirdische unter den Irdischen? Das könnten wohl nur Star-Trek-Fans vermuten. Oder wohl geboren, und der biblische Erzähler vergaß, das freudige Ereignis zu annoncierem? Aber das hieße ja, dass Brüderchen und Schwesterchen vereint für Nachwuchs gesorgt hätten. Wer möchte das aus der Bibel herauslesen? Na also! Es fällt wirklich schwer, sich auf die Herkunft von Henoah einen Reim zu machen.

Aber schauen wir uns die Geschichte mal nicht durch die Brille des Standesbeamten an. Vernachlässigen wir für einen Augenblick den Anspruch aufs korrekt ausgestellte Dokument. Und versuchen stattdessen, mit der Ungereimtheit zu leben.

Das tun Sie ja zum Beispiel genauso, wenn Sie einen Witz erzählt bekommen. Was hören Sie da auch an Ungereimtheiten: Schwiegermütter sind grundsätzlich nervend, Ostfriesen beschränkt und Blondinen blöd. Aber wenn ein Witz wirklich gut ist, lassen Sie sich auf ihn ein, und die Ungereimtheit stört nicht. Denn es kommt ja auch viel Vertrautes vor. Der ganze Witz aber zielt auf das Ende: dass Sie die Pointe verstehen und also lachen.

Nicht viel anders verhält es sich mit vielen biblischen Geschichten. Sie werden erzählt, dass man sich auf sie einlässt und auf die Pointe achtet. Und wenn die zündet, kommt es zum Glauben. Er wird gestärkt oder vielleicht sogar erst geweckt. Was wäre die Pointe an Henochs Herkunft? Dass auch der in Schuld verstrickte Mensch für neues Leben gut ist? Dass der Nachwuchs zeigt, dass auf immer und ewig kein Mensch sein Leben verwirkt? Weil Gott in jede Lebensgeschichte verstrickt ist? Aber das wäre an dieser Stelle schon eine andere Frage.

Der Autor Werner Beuschel ist Pfarrer der evangelischen Christuskirchengemeinde Mönchengladbach.

11 Die Bibel: alleinige Richtschnur des Protestantismus

In der evangelischen Kirche gilt die Bibel seit den Zeiten der Reformation als alleinige Norm für die kirchliche Lehre und Praxis. „Sola Scriptura – allein aus der Schrift“ lautet der Grundsatz.

„Sola Scriptura“ ist einer der reformatorischen Slogans, mit denen man sich von der damaligen katholischen Kirche abgrenzte. Er bedeutet „Allein aus der Schrift“ und so allein aus der Schrift sollte sich kirchliche Lehre und Praxis begründen; die vielen in der Zeit angehäuften Traditionen und Bräuche, die keine Grundlage in der Heiligen Schrift hatten, sollten damit abgeschafft werden. Die Bibel wurde Norm und Richtschnur für die protestantischen Kirchen.

Mit der Berufung auf die Heilige Schrift verteidigte sich Martin Luther gegen alle Angriffe, denn er hatte für sich festgestellt, dass sowohl Konzilien, als auch Päpste irren können, es bleibe also nur die Heilige Schrift als sicherer Grund für die richtige Lehre. Und das Zentrum der Heiligen Schrift war für ihn Jesus Christus. Damit hatte er für sich und viele der Protestanten einen Ausgangspunkt für die Reform der Kirche gefunden.

Daraus ergab sich auch die Bedeutung, die die Verbreitung der Bibel im Protestantismus innehatte und die durch den Buchdruck möglich wurde. Außerdem legten die Reformatoren einen Schwerpunkt auf die Bildung: Die Menschen sollten selbst in der Lage sein, die Heilige Schrift zu lesen. Praktisch bedeutete das, dass die reformierten Kirchen alles ausschieden, was nicht in der Schrift steht. Die anglikanische Kirche dagegen schloss nur aus, was der Schrift widersprach.

In der römisch-katholischen Kirche und in den orthodoxen Kirchen behielt die Tradition eine wichtige Rolle. Das Konzil von Trient (1545 und 1563) verband Bibel und Tradition miteinander und gab so dem Lehramt der Kirche eine bedeutende Funktion in der verbindlichen Darstellung der Lehre. In den orthodoxen Kirchen stellt die Schrift von Anfang an den zentralen Punkt der Tradition dar, sodass ihnen die Auseinandersetzung zwischen römisch-katholischer und protestantischen Kirchen nicht recht nachvollziehbar ist.

Die entscheidende Frage für die Glaubenspraxis besteht im Grunde darin, ob den Gläubigen die Interpretation der Schrift freisteht, oder ob das Lesen der Bibel nur dann dem Glauben als dienlich angesehen wird, wenn es im Kontext der Kirche und ihrer Lehre erfolgt. Für den Protestantismus mit seinem Grundsatz „sola scriptura“ entstand so die große Freiheit der einzelnen Gläubigen, frei und selbstständig aus der Bibel Weisung für ihr Leben und ihren Glauben zu finden. Das hatte auch zur Folge, dass im Bereich des Protestantismus viele Spaltungen entstanden, da es keine zentrale Instanz gab, die über die angemessene Auslegung der Schrift hätte entscheiden können.

Die Bibel: alleinige Richtschnur des Protestantismus

Gegenwärtig ist in allen Kirchen unumstritten, dass die Bibel der Ausgangspunkt aller Lehre und Praxis ist. Gleichzeitig hat die historische Erforschung der biblischen Texte auch gezeigt, dass es eine lange Zeit der mündlichen Tradition gab, ehe Texte aufgeschrieben wurden und ehe eine Entscheidung über den verbindlichen Bestand der biblischen Bücher getroffen wurde. Da es sich bei der Bibel nach christlichem Verständnis nicht um die Offenbarung selbst handelt, sondern um das gewisse Zeugnis der Offenbarung in Christus, bleibt die Auslegung dieses Zeugnisses eine ständige Aufgabe der Kirche und der Gläubigen. Dabei verlässt sich die evangelische Kirche darauf, dass der Heilige Geist die Schriftauslegung im Glauben leiten wird.

Der Text ist von Pfarrerin Dr. Gabriela Köster, Studienleiterin der Evangelischen Stadtakademie Düsseldorf, und Pfarrer Sören Asmus, Referent für Interreligiösen und Interkulturellen Dialog, Duisburg, verfasst worden.

12 Im Rheinland entsteht eine Bibel aus 500 Bildern

Mit einer Bilderbibel beteiligt sich die Evangelische Kirche im Rheinland am Themenjahr 2015 „Bild und Bibel“ in der Reformationsdekade. Gruppen gestalten dabei Bilder zu 500 Bibelversen.

„Wir brauchen Bilder, um über den Glauben zu sprechen“, sagt Oberkirchenrat Klaus Eberl, Leiter der Abteilung Bildung im Landeskirchenamt, über die Aktion „Macht euch ein Bild“. Sie ist die Mitmachaktion der Evangelischen Kirche im Rheinland anlässlich des Themenjahrs 2015 „Bild und Bibel“ auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017. Biblischen Bildern miteinander auf die Spur kommen – das fördert die Aktion, denn die Bilder in biblischen Texten sind eine gute Quelle. Eberl ruft zum Start der Aktion auf mitzumachen. „Wir wollen Bibel und Bilder miteinander in Beziehung bringen.“

Die menschliche Rede von Gott benutzt Bilder und Metaphern. Die Bibel kennt zwar ein Bilderverbot, es schützt aber nur vor der Reduzierung auf ein einziges Gottesbild. Viele Bilder von Gott, vom Glauben und von der Kommunikation des Evangeliums zusammentragen – darauf zielt die Aktion „Macht euch ein Bild“. Und so sollen 500 Bilder aus 500 Bibelversen entstehen. Die Bibelzitate sind ausgewählt, stehen online auf der Website www.2017.ekir.de bereit und können von den Teilnehmenden ausgesucht werden. So ist es praktisch gedacht: Gruppen aus Kindertageseinrichtungen und Schulen, aus der Jugendarbeit, aus Glaubenskursen oder der Frauenhilfe befassen sich mit der Bibelstelle, erarbeiten ein Bild und senden es ein.

„Am Ende entsteht eine große rheinische Bilderbibel“, freut sich Bildungsexperte Klaus Eberl. Fertige Bilder werden per Mail eingeschickt und gehen auf der Website online. Außerdem ist eine Druckfassung geplant. Die Mitmachaktion läuft bis zum 30. April 2015. Auf der Website www.2017.ekir.de steht für die teilnehmenden Gruppen ein Aktionsleitfaden zur Verfügung.

Weitere Informationen

Die Mitmach-Kampagne „Bild und Bibel“ im Internet: **www.2017.ekir.de**

13 Fotos



Die Bibel gibt es seit mehr als 2000 Jahren – und fasziniert die Menschen immer wieder aufs Neue.

(©) ekir.de/Michael Hüter



Die Bibel gibt Christinnen und Christen Orientierung im Leben.

(©) ekir.de



Altarbibel in der Salvatorkirche Duisburg.

(©) ekir.de

Fotorechte:

Die Fotos sind bei Quellenangabe zur kostenfreien Verwendung mit einem Klick auf das jeweilige Motiv abrufbar.



Vizepräses

Christoph Pistorius

(©) ekir.de/Uwe Schinkel



Vizepräsident

Dr. Johann Weusmann

(©) ekir.de/Vollrath-Pressbild



Elisabeth Werth

(©) ekir.de/Uwe Schinkel



Dr. Christoph Melchior

(©) ekir.de